

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 61 (1974)
Heft: 7-8: Jugendbuchforschung : Jugendbuchkunde

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«schweizer schule» wird im Verlaufe des Jahres eine Sondernummer über Lehrerbildung herausbringen. Voraussichtlich im September findet eine Tagung zur Vorbereitung des Jahresthemas 1975 statt.

Zur Gestaltung eines eigenen Jahresthemas 74 möchten wir die Sektionen ermuntern, sich für ihre Veranstaltungen auf die Themen der «schweizer schule» des Jahrgangs 74 zu stützen.

3. Finanzsituation KLVs: Alois Hübscher berichtet über das Finanzwesen im Jahr 1973 und geht insbesondere auf Tätigkeitsfeld und Ergebnisse unserer Eigenwerke ein, die gesamthaft einen ausgeglichenen Rechnungsabschluss ergeben haben.

4. Erweiterung des Zentralvorstandes: Dr. E. Hengartner, Rorschacherberg, hat seinen Rücktritt eingereicht. Ersatzwahlen, durch die mehrere Regionen erneut zu einer Vertretung im Vorstand kommen, drängen sich auf.

5. Kontakt ZV-Mitglieder zu Sektionen: Ein Katalog von prüfungswerten Formen der Zusammenarbeit wird erstellt und dem Präsidium zur Weiterbearbeitung übergeben. Der Vorstand sieht in der Lösung dieser Fragen eine vorrangige Aufgabe.

6. Kenntnisnahme vom Bericht über die Jahresversammlung der «schweizer schule»-Redaktionskommission. Hi

Umschau

25 Jahre Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsinstitutionen

O.S. - Heute mag vieles selbstverständlich erscheinen, was einst – vor einem Vierteljahrhundert – mit zähem Ringen erkämpft werden musste. Kurz nach dem zweiten Weltkrieg wuchs das Bedürfnis nach Reform, nach Umstrukturierungen und nach einer grundsätzlichen Neuorientierung auf den verschiedensten Gebieten, besonders aber auch im Schul- und Erziehungswesen. *Man rief auch auf katholischer Seite zu einem stärkeren Bewusstsein der eigenen Kräfte auf, und es galt, manches nachzuholen, was während des Krieges und nachher vernachlässigt worden war.*

Einst befasste sich die Sektion für Erziehung und Unterricht des Schweizerischen Katholischen Volksvereins mit den Belangen der Jugend- und mit der christlichen Ausrichtung der Schule. Der Tod des unvergesslichen Dr. Hans Dommann, des damaligen Redaktors der «schweizer schule» in Luzern, riss eine empfindliche Lücke. Universitätsprofessor Dr.

Eduard Montalta (Freiburg/Zug) übernahm das Präsidium dieser Institution, die aber nicht mehr im wünschenswerten Sinn zu fruktifizieren war. Darauf wurde im Jahre 1949 – etwas wagemutig, weil keine Finanzen zur Verfügung standen – die sogenannte Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsorganisationen der Schweiz gegründet.

Bis 1963 stand Professor Montalta initiativ an der Spitze. Gewerbelehrer Otto Schätzle (Olten) führte hierauf diese Institution bis 1969. Dann übernahm Professor Josef Bannwart (Luzern) die Leitung, immer und von Anfang an tatkräftig unterstützt von der pflichtbewussten Sekretärin, Fräulein Stephanie Hegi (Luzern). *Es entstanden dank der Mithilfe zahlreicher Verbände und Vereine mehrere Werke, die man heute nicht mehr missen möchte.* Erwähnt seien u. a. der Handweiser katholischer Schulen in der Schweiz, eine Zentralstelle für Informationen, die Kommission für Erziehung und Unterricht, die lange Jahre unter der gewandten Leitung von Abt Leonhard Bösch aus Engelberg stand; der Zusammenschluss der Präsidentenkonferenz und der katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KAGEB) führte 1969 zur Gründung der Arbeitsstelle für Bildungsfragen, die von Nationalrat Dr. Alphons Müller-Marzohl (Luzern) mit einigen tüchtigen Fachkräften geleitet wird.

Da neuerdings auch das *Fastenopfer*, dessen Direktor, Meinrad Hengartner, an der Jubiläumsfeier anwesend war, wesentlich zur Bestreitung der unvermeidlichen Aufwendungen beiträgt, wurde das diesjährige Opfer mit allem Nachdruck empfohlen.

In ihrem *Rückblick auf 25 Jahre Präsidentenkonferenz* konnte Fräulein Stephanie Hegi auf all die erfolgreichen Bemühungen der Präsidentenkonferenz hinweisen. Die erschienenen Erziehungsdirektoren aus der Innerschweiz durften den Dank für ihre Sympathie entgegennehmen, ebenso die vielen offiziellen Vertreter der angeschlossenen oder befreundeten Organisationen.

In knappen Zügen beantwortete Nationalrat Alphons Müller die aktuelle Frage «Was geschieht heute? Informationen zur gegenwärtigen Situation», und er wagte auch den «Versuch einer Prospektive der Präsidentenkonferenz», in dem deutlich dargetan wurde, welche Aufgaben dieser wertvollen Institution auch in Zukunft zukommen werden. Willy Bünter sprach über die katholischen Schulen ganz allgemein, und Dr. Justin Rechsteiner liess sich über die Erneuerungsmöglichkeiten eines Internats vernehmen. «Was kommt auf uns zu in der christlichen Erziehung?» war das Thema, über das der frühere Rektor Dr. Hans Krömli von Immensee souverän sprach. Junge Absolventen einer katholischen Schule stellten bemerkenswerte Überlegungen an. Wün-

sche und Anregungen wurden in reicher Fülle dargeboten. Abbé Dr. H. Marmier, Official der Diözese Freiburg, entbot für die welschen und italienisch sprechenden Mitglieder den freundschaftlichen Gruss, mit der Zusicherung um weitere Unterstützung aus allen Sprachgebieten der Schweiz.

Alles in allem: Es war eine bescheidene, aber denkwürdige Jubiläumsfeier, der man eine anspornende Ausstrahlung für die künftige Tätigkeit im Dienste der christlichen Erziehung, der Jugend- und der Erwachsenenbildung wünschen möchte!

Zurück zum ABC?

Deutsche Kinderärzte fordern Abschaffung der Mengenlehre und Ganzwortmethode.

Das kleine Einmaleins und das ABC sollen wieder ausschliesslich Grundlage der Lehrmethoden für Schulanfänger werden. Dies fordern die Kinderärzte Baden-Württembergs. Ihre Vorbehalte gegen Ganzwortmethode und Mengenlehre in der Grundschule hat der Stuttgarter Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Fritz Held, mit dem Argument untermauert, diese Lehrmethoden führten zu verstärkter Legasthenie und Rechenschwäche bei sonst durchschnittlich intelligenten Schulkindern.

Held betonte, seine langjährigen Untersuchungen hätten ergeben, dass Mengenlehre und Ganzwortmethode «einem hohen Prozentsatz von intelligenten Kindern und ihren Familien einen grossen schulischen, sozialen, psychischen und gesundheitlichen Schaden» zufügten und «alle verbrieften Rechte dieser Kinder auf Chancengleichheit, auf eine intelligenzgemässe schulische und soziale sowie eine gesunde Entwicklung verletzen».

Vor einer allgemeinen Überforderung der Kinder durch die Schule und insbesondere durch die Ganzwortmethode und Mengenlehre warnt gleichzeitig auch Johannes Meinhardt, der Studiendirektor und Oberarzt des Landeskrankenhauses Moringen. Notwendige Reformen im Schulwesen dürften nicht zur «Schockbehandlung» an den ohnehin «zu stark verschulten» Kindern werden.

Ein direkter Zusammenhang zwischen Lehrmethode und Legasthenie ist jedoch nach Ansicht des baden-württembergischen Kultusministeriums bisher nicht genügend belegt, um die «gar nicht neue» Ganzwortmethode aus dem Unterricht zu verbannen. In Hamburg zum Beispiel sei diese Lehrmethode bereits 1925 obligatorisch eingeführt, aber ein höherer Prozentsatz an Kindern mit «isolierter Rechtschreibe- und Leseschwäche» als anderswo habe dort nicht festgestellt werden können.

In Baden-Württemberg geht man davon aus, dass

etwa zwei Prozent der Schulanfänger Legastheniker sind. Kinderarzt Held hingegen meint, dass seit der Einführung der Ganzwortmethode und Mengenlehre weit mehr als zwei Prozent Kinder mit Rechtschreibe- und Leseschwierigkeiten die Klassenzimmer bevölkern. Er spricht von 20 Prozent und stützt sich dabei auf eigene Erfahrungen und internationale Veröffentlichungen.

Gegen eine radikale Rechtschreibreform

Gegen eine radikale Reform der Rechtschreibregeln für die deutsche Sprache durch Einführung einer totalen Kleinschreibung wandte sich der baden-württembergische Kultusminister Dr. Hahn vor Journalisten in Stuttgart. Eine rigorose Kleinschreibung würde nach Ansicht von Hahn einen tiefen Eingriff in unser Kulturleben bedeuten und die Verwendung der deutschen Sprache negativ beeinflussen. Die von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft geforderte Einführung der Kleinschreibung in den Grundschulen der Bundesrepublik ab 1974 wäre nach Ansicht des Ministers «unverantwortlich». Die bisher praktizierte Grossschreibungsregel steigert nach Meinung von Minister Hahn das Lesetempo und das Verständnis des Gelesenen erheblich, während die Kleinschreibung zu einer «Einebnung des Schriftbildes» führe und deshalb das Lesen erschwere. Sehr schwer lesbar würden für einen an Kleinschreibung gewöhnten Leser die Schriften aus den vergangenen Jahrhunderten, als die Grossschreibung noch «eine subtile Gedankenführung und Satzbildung» erlaubte. Für die Schriftsteller werde mit der Einführung der Kleinschreibung «ein sprachliches Instrument zerschlagen, das sie bisher mit grosser Virtuosität» gebraucht hätten.

Schliesslich weist Hahn auch auf die erheblichen Kosten der Umstellung auf Kleinschreibung durch die notwendigen Neuauflagen von Schulbüchern hin sowie auf die Tatsache, dass andere deutschsprachige Länder wie Österreich und die Schweiz zu einem einheitlichen Vorgehen in der Rechtschreibreform in absehbarer Zeit nicht bereit seien.

Professor Hahn betrachtet es als unerlässlich, dass in der BRD die Frage der Gross- und Kleinschreibung in der Kultusministerkonferenz der Länder erneut behandelt wird, da die volle Problematik noch gar nicht erörtert worden sei. Es müsse ein Weg gefunden werden, mit einer Rechtschreibreform veraltete Formen und Kleinlichkeiten abzuschaffen, die sprachlichen Besonderheiten des Deutschen aber zu wahren.

(aus: Schweizerische Buchdruckerzeitung, Nr.10, 8. März 1974)